

## „Matrosenruhe“

### Buchvorstellung und Gespräch zum Strafvollzug in Russland

**Datum:** Dienstag, 26. März 2019 / Berlin

**Veranstalter:** Heinrich-Böll-Stiftung – Bundesstiftung, Berlin in Kooperation mit dem Christoph-Links-Verlag.

**Mit:** Wladimir Perewersin (Autor, Berlin); Olga Romanova („Russland hinter Gittern“, Moskau)

**Moderation:** Walter Kaufmann, Heinrich-Böll-Stiftung

*Wladimir Perewersin ist ein junger und erfolgreicher Bankmanager in Moskau, als er 2002 im Zuge der Jukos-Affäre plötzlich verhaftet wird. Als ehemaliger Angestellter des Ölkonzerns gerät er in die Mühlen des Prozesses gegen Jukos-Chef Michail Chodorkowski, den Perewersin nach dem Willen der Untersuchungsrichter mit Falschaussagen belasten soll. Er weigert sich. Schließlich wird er selbst zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt. Sieben Jahre verbringt Perewersin in Lagern und Gefängnissen, darunter im seit Sowjetzeiten berüchtigten Untersuchungsgefängnis »Matrosenruhe« in Moskau.*

*Nüchtern, reflektiert und überaus eindringlich schildert Wladimir Perewersin in seinem Buch seine Erfahrungen mit dem russischen Justizwesen und Strafvollzug. Sein sehr persönlicher Bericht gibt Einblick in ein zutiefst von Korruption und Willkür geprägtes System und zeigt zugleich auf, welche Strategien Gefangene und ihre Angehörigen entwickeln, um darin zu überleben.*

*Die bekannte Moskauer Journalistin Olga Romanova hat 2014 die Bürgerrechtsinitiative "Russland hinter Gittern" gegründet, die sich die Unterstützung von Strafgefangenen und ihrer Familien zur Aufgabe gemacht hat. Olga Romanova zählt zu den bekanntesten Streiterinnen für eine umfassende Reform des russischen Justizsystems.*

„Matrosenruhe“- Dieser Name kann einen leicht in die Irre führen. Doch mit dem Titel seines Buches spielt Wladimir Perewersin nicht auf einen freundlichen Schiffsfriedhof an. Nein, dies ist die inoffizielle Bezeichnung des seit 1945 bestehenden Untersuchungsgefängnisses in der gleichnamigen Straße in Moskau, indem Perewersin einige Zeit verbrachte.

Seine Erlebnisse in diesem berüchtigten Gefängnis und anderen schildert er in seinem Buch, das schon 2015 auf Russisch erschien und nun vom *Ch. Links Verlag* in Übersetzung vorliegt.

Perewersin wurde zu Unrecht verhaftet und verurteilt und verbrachte 7 Jahre seines Lebens in russischen Gefängnissen. Nun schildert er die Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, derer er während der Zeit Zeuge wurde. Die Heinrich-Böll-Stiftung lud ein, mit ihm und Olga Romanowa, einer russischen Fernsehjournalistin, die die NGO- Organisation „Russland hinter Gittern“ („Rus‘ sidjašaja“) gründete, über das Buch zu diskutieren und ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu teilen. Sowohl Perewersin, als auch Romanowa wohnen zurzeit in Deutschland, hoffen aber bald wieder nach Russland zurückkehren zu können. Perewersin reist zwar ab und zu nach Russland, findet dort aber keine Arbeit, darunter leidet auch seine Familie. Seinem Sohn wird zum Beispiel wegen ihm keine Arbeit gegeben. Olga Romanowa musste nach Deutschland reisen, da sie in Russland sonst verhaftet werden würde. Sie fühlt sich in Berlin zwar wohl und genießt das multikulturelle Leben hier, doch Russland bleibt ihr zuhause. Perewersin dankt der Heinrich-Böll Stiftung, dem Ch. Links Verlag und den Übersetzern, für ihre Arbeit und Mühe, dass er seine Erfahrungen auch mit Deutschland teilen kann.

Der Moderator weist darauf hin, dass Perewersin bis zu seiner Verurteilung daran glaubte, freigesprochen zu werden. Schließlich war er unschuldig. Doch es kam anders und er wurde zu 11 Jahren Haft verurteilt, von denen Perewersin im Endeffekt sieben absaß. Perewersin berichtet in „Matrosenruhe“ ausführlich von den Grausamkeiten, die in russischen Gefängnissen vorherrschen. Außerdem sind Korruption und Inhumanität in russischen Gefängnissen keine Seltenheit. Das System ist ein streng hierarchisches. Sowohl unter den Insassen selbst, als auch zwischen den Wärtern und Häftlingen. Sie werden wie Sklaven behandelt. Perewersin berichtet selbst von Fällen, in denen ein Häftling von den Wärtern krankenhaushausreif geprügelt wurde und dann seinen Verletzungen erlegen ist. Doch es wird nichts gegen diese Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten unternommen.

Wieso? lautet hier die Frage. In Russland gibt es zwar viele Gesetze, aber nur die wenigsten werden auch eingehalten. Doch nicht nur in Russland gibt es Organisationen die gegen Ungerechtigkeiten hinter Gittern vorgehen, diese gibt es fast weltweit. Romanowas Organisation „Russland hinter Gittern“ besteht nun seit fast 11 Jahren. Die NGO hilft Strafgefangenen und ihren Angehörigen und erweist auch in juristischen Fragestellungen Hilfe. Doch diese Organisation ist der russischen Regierung ein Dorn im Auge, Büros wurden durchsucht und Romanowa wurde Veruntreuung von Staatsgeldern vorgeworfen- die sie allerdings nie bekam. Deswegen floh sie nach Deutschland.

Perewersin verlor trotz seiner Verurteilung dennoch nicht die Hoffnung, er hoffte auf Gerechtigkeit. Doch sieben Jahre lang saß er im Gefängnis. Seine Haft war politisch motiviert, deshalb wurde er streng überwacht. Zeuge von Gewalt wurde Perewersin oft. Sowohl von Mithäftlingen, als auch von den Wärtern. Laut Perewersin ist das System in den russischen Gefängnissen vor allem durch seine Abschottung von außen unkontrollierbar. An diesem System muss dringend etwas verbessert werden, doch das ist nicht so einfach. Die Gefängnisse in Russland stehen unter der Kontrolle des Militärs und solange dies der Fall ist, befürchten Romanowa und Perewersin, wird es keine Änderung der Situation geben. Wie gut oder schlecht man behandelt wird- das liegt alles an den oberen Etagen- und in Russland funktioniert dies auf einer persönlichen Ebene. Doch die Inhumanität, mit der die Insassen behandelt werden, sind laut Perewersins Erfahrungen in jedem Gefängnis vorhanden.

Nach seinen Worten sind in den Haftanstalten in etwa 30% der Häftlinge unschuldig eingesperrt, 30% sitzen nicht für das, was sie getan haben und 30% sind tatsächlich schuldig. Die Häftlinge werden wie Sklaven behandelt. Doch obwohl viel davon bekannt ist, wird trotzdem geschwiegen. Es wird von allen Seiten Druck auf die Häftlinge ausgeübt und aus Angst wird sich dem gebeugt.

Perewersin und Romanowa bestätigen, dass sich die Korruption in Russland auf allen Ebenen durchzieht.

In Russland werden alle Unternehmen vom Staat kontrolliert. Selbst bei einem kleinen Privatunternehmen, steht laut Romanowa zumindest ein Polizist dahinter, der streng kontrolliert.

Perewersin blieb während seiner Zeit in Haft ruhig und sammelte Belobigungen. Er trat in den Gefängnischor ein- der auch bei Wettbewerben teilnahm, den die Gefängniswärter beurteilten. Seine Erfahrungen in russischen Gefängnissen sind so vielfältig, wie die Anzahl an verschiedenen Gefängnissen, in denen Perewersin seine Haft absaß. In einer Haftanstalt stand er unter ständiger Beobachtung und anderen Mithäftlingen wurde verboten mit ihm zu reden. Auch in Quarantäne saß er ein und in einem Gefängnis mit Schwerverbrechern. In einer anderen Haftanstalt mit niedriger Sicherheitsstufe, hatte er es wiederum leichter.

Perewersin hält auch noch nach seiner Haft Briefkontakt zu einigen Mitgefangenen.

Am Ende seines aufklärerischen Buches ruft er zu Reformen auf: ‚Irgendetwas muss sich zum Positiven ändern! ‘ Doch die Frage bleibt, wo Reform ansetzen kann.

Politisch motivierte Verurteilungen sind auch heute in Russland keine Seltenheit. Dieses System braucht dringend eine Reform. Der beste Ansatz, laut Romanowa, wäre, das Gefängnisssystem auf ein ziviles umzustellen, da es zurzeit vom Militär kontrolliert wird. Doch das wird nicht gemacht, da kein politischer Wille vorhanden ist und Angst und Manipulation die beste Methode des russischen Staates ist, um die Kontrolle zu behalten.

Am Ende des Austausches mit Wladimir Perewersin und Olga Romanowa, hatten die Zuschauer die Gelegenheit, Fragen an sie zu stellen. Die erste Frage kam von Ekkehard Maaß, dem Vorsitzenden der *Deutsch-Kaukasische Gesellschaft e.V.* Er stellte die Frage, ob es in Russland noch Gefängnisse gibt, in denen die europäischen Menschenrechtskonventionen eingehalten werden. Romanowa verneinte direkt. Perewersin sagte, dass man Russland nicht glauben darf, wenn die Behauptung aufgestellt wird, man kümmere sich um die Einhaltung der Menschenrechte. Eine andere Frage richtete sich an Perewersin persönlich. Hätte er persönliche Rachegefühle dem Staat gegenüber? Außerdem die Frage nach den politischen Präferenzen der beiden Redner. Perewersin berichtete, dass er keine Rachegefühle hätte, aber sein Gefängnisaufenthalt ihm noch immer nachhängt und auch in seine Träume verfolgt. Nemzow wäre für ihn eine gute Wahl gewesen, da er Russland besser machen wollte, zurzeit gäbe es aber keine Perspektive in Russland. Romanowa äußert, wie wichtig Religions- und Meinungsfreiheit sei und dass sie gegen die Inhaftierung von Flüchtlingen ist. Seien es Glaubens- oder politische Flüchtlinge. Es ist wichtig, dass alle dieselben Rechte erhalten.

In Russland werden aber immer noch ungefähr viermal mehr Leute verhaftet als in Deutschland, darunter viele unschuldige. Russland braucht dringend eine neue Gefängnisreform, so wie in der Ukraine, die erfolgreich durchgeführt wurde und mit Bewährungsstrafen funktioniert.

Zum Schluss bemerkt der Moderator noch, dass die Heinrich-Böll Stiftung, die den Abend mitorganisiert hat, von einem russischsprachigen AFD-Politiker im russischen Staats-Fernsehen beschuldigt wurde, gegen Russland zu hetzen und anti-russische Propaganda zu betreiben. Der Moderator bemerkte, dass Berlin eine Stadt mit einer großen russischsprachigen Minderheit ist. Auf die Frage, ob es diese Diskussion auch unter den Mitbürgern Perewersins und Romanowa gibt, bemerkt Perewersin, dass es ‚einfach sei Russland zu lieben, während man sich in Deutschland aufhält‘. Viele Russen sind Putin-Anhänger und russische Patrioten. Die Entwicklungen in Russland gefallen jedoch nicht jedem. Doch es ist wichtig, die Dinge beim Namen zu nennen, selbst wenn es unangenehm ist, denn sonst wird man die Situation nicht verbessern können.

Wer sich näher für diese Veranstaltung interessiert, kann sich auf YouTube einen Mitschnitt derselben ansehen, der sowohl auf Deutsch als auch auf Russisch verfügbar ist.

Elisabeth Sunik